

Der Hype um die Mittelklasse(n)

Henning Melber

Göran Therborn stellte unlängst die Frage, ob uns ein Jahrhundert der Mittelklasse bevor steht. Seiner Beobachtung nach wurde die Arbeiterbewegung des vergangenen Jahrhunderts aus dem Gedächtnis getilgt und das Projekt einer weltweiten Emanzipation unter Führung des Proletariats durch ein universelles Verlangen ersetzt, den Status der Mittelklasse zu erlangen.¹ Ein Indikator für diese Einschätzung war für ihn der OECD Bericht zu den globalen Entwicklungsperspektiven 2012, der die Notwendigkeit betonte, die im Wachstum begriffenen Mittelklassen zu untermauern.² Aber auch das Plädoyer von Nancy Birdsall, die das *Centre for Global Development* als einflussreichen US-amerikanischen *think tank* leitet, galt ihm als gewichtiges Indiz. Da ihr zufolge die Mittelklasse unerlässlich sei drängte sie auf eine Verlagerung der Prioritäten von einem „pro-poor“ Wachstum zu einem „Mittelklassen-Wachstum“ als ein maßgebliches Ziel für die Politik.³ Damit war die Grundmelodie zu dem komponiert, was seither die Spatzen von den Dächern (nach-)pfeifen: Spätestens seit dem Bericht zur menschlichen Entwicklung 2013 des United Nations Development Programme (UNDP) geistern die Mittelklassen endgültig wenn nicht als ultimative Heilsbringer so doch zumindest als Hoffnungsträger durch Teile der entwicklungspolitischen Diskussion.⁴ In einer Welt, schlussfolgerte bereits Therborn, in der die Relevanz der Arbeiterklasse und des Sozialismus für obsolet erklärt worden ist, wird die Mittelklasse-Gesellschaft zum Symbol einer alternativen Zukunft.⁵

Auch die *European Association for Development Research and Training Institutes* (EADI) schien diese Auffassung tendenziell zu teilen. Immerhin beförderte sie die Mittelklassen in den (Unter-)Titel ihrer alle drei Jahre statt findenden Konferenz, die Ende Juni 2013 in Bonn zu dem Thema „*Responsible Development in a Polycentric World. Inequality, Citizenship and the Middle Classes*“ durchgeführt wurde. Im Tagungsprogramm stellte denn auch der für die Planung zuständige Vize-Präsident der Vereinigung in seiner Einführung zum Konferenzthema fest, dass eine gerechtere und tragfähige Entwicklung

¹ Göran Therborn, *Class in the 21st Century*. In: *New Left Review*, no. 78, November/December 2012, S. 5-29 (hier: S. 15).

² OECD, *Perspectives of Global Development 2012*. Paris: OECD 2011, S. 103.

³ Nancy Birdsall, *The (Indispensable) Middle Class in Developing Countries*. Washington: Centre for Global Development 2010 (Working Paper 207).

⁴ Vgl. kritisch dazu Henning Melber, *Der Süden und die Mittelschichten*. Zum Human Development Report 2013. In: *WeltTrends* Nr. 91, 2013, S. 27-31 und ders., *Africa and the Middle Class(es)*. In: *Africa Spectrum*, 48(3), 2013, S. 111-120

⁵ Therborn, a.a.O., S. 17.

weltweit nur mit Hilfe der neuen Mittelklassen in den Schwellenländern erzielt werden könne.

Eine ähnlich hoffnungsvolle Botschaft hatte er auch schon in teilweise wörtlicher Übereinstimmung vorab in einem Artikel propagiert, dessen Titel „Globale Verantwortung teilen“ programmatische Töne anschlug, die neu entdeckten sozialen Träger einer Entwicklung zugleich aber auch vorsorglich schon einmal in die Pflicht nahm: Schließlich würde „das Einschwenken der Weltwirtschaft auf einen nachhaltigen Entwicklungspfad entscheidend von den ‚neuen‘ Mittelklassen abhängen. Sie müssen so schnell wie möglich ihre materiellen Konsumansprüche überprüfen und anpassen, um Umweltschäden und soziale Katastrophen zu verhindern.“⁶ Wer gedacht haben mag, dass ein nachhaltiger Entwicklungspfad vielleicht doch eher von Jenen programmiert werden müsste, die an den Schalthebeln der wirtschaftlichen und politischen Macht sitzen, scheint sich da zu täuschen. Denn, so die Argumentation weiter: „Eine weltweit gerechtere und zukunftsfähige Entwicklung kann nur mit Hilfe der neuen Mittelklassen der aufstrebenden Gesellschaften gelingen. Dafür müssen die ‚alten‘ Mittelklassen in den OECD-Ländern eine Vorreiterrolle spielen und Vorbilder für zukunftsfähige Produktionssysteme, Konsummuster und Lebensstile abgeben.“⁷

Die da oben

Es liegt also an einem Mittelklassen-Bündnis entlang der Nord-Süd-Achse, die Karre aus dem Dreck zu ziehen. Dabei sorgte doch gerade erst wieder eine ganz und gar nüchtern-ökonomische und - trotz des Titels „Kapital“ und abgesehen von der Verortung des Autors in der neoklassischen ökonomischen Theorie - gänzlich von politischer Ideologie unbefleckte Analyse für enorme Aufregung. Sie machte nämlich nochmals deutlich, dass die eigentlichen, anhaltenden materiellen Ungleichheiten in unseren Gesellschaften (in einem Ausmaß, das von ihm als „erschreckend“ bezeichnet wird) seit über zwei Jahrhunderten durch eine Reproduktion von finanziellem Reichtum aufrecht erhalten und verstärkt werden. Diese Realitäten machen die Märchengeschichten der Chancengleichheit im vorgeblich freien Kapitalismus einer Marktwirtschaft einmal mehr zur ideologischen Farce.⁸ Wie der Verfasser der nicht wirklich so neuen Erkenntnisse, Professor an der *School of Economics* und der *École des Hautes Études en Sciences Sociales* (EHESS) in Paris anhand von Statistiken empirisch nachweist, hatte das Kapital und deren Eigner durchweg die Tendenz, immer größere Ungleichheiten zu produzieren. Das ist eigentlich nichts Neues, sollte man meinen. Nach Piketty erklärt sich dies dadurch, dass die Rendite auf Kapital stets den Zuwachs an Einkommen (durch Arbeit) übersteigt. Das berüchtigte eine Prozent der wirklich Habenden also wird im Laufe der Zeit noch deutlich Habender als der Rest, auch wenn die präsentierte Evidenz methodisch-theoretisch eher dünn unterfüttert ist, da die notwendige Unterscheidung

⁶ Jürgen Wiemann, Globale Verantwortung teilen. In: *Entwicklung und Zusammenarbeit*, Nr. 4, 2014, S. 164. <http://www.dandc.eu/de/article/wenn-die-mittelschichten-weltweit-nicht-verantwortung-uebernehmen-kann-es-keine-nachhaltige>

⁷ Ebenda.

⁸ Thomas Piketty, *Capital in the Twenty-First Century*. Cambridge, MA: Belknap Press 2014 (französisches Original 2013).

zwischen „totem“ und produktivem Kapital (was das erstere eigentlich zu „Besitz“ aber nicht zu „Kapital“ macht) gänzlich vernachlässigt wird.⁹ – Dessen ungeachtet lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass eine Wahrnehmung der „Mittelklasse(n)“ als die eigentlich Gewinnenden unserer Zeit, ganz offensichtlich einer Täuschung aufsitzt. Die Gewinner bleiben weiterhin zuvorderst Diejenigen, die mit ihren Gewinnen weitere lukrative Geschäfte machen.

Ein Prozent der Weltbevölkerung, so ein von Oxfam zu Jahresbeginn 2014 veröffentlichter Bericht (der sich auch auf Daten stützte, die von Piketty mit erfasst wurden, sowie Angaben der *Credit Suisse* und von *Forbes*), verfügt über 46% (ca. 110 Trilliarden US\$) des gesamten messbaren Reichtums. Das ist ein 65faches dessen, über das die untere Hälfte der Gesamtbevölkerung dieser Erde mit einem Gesamtanteil von 0.71% verfügt. Das superreiche eine Prozent erhöhte in 24 von 26 ausgewerteten Ländern zwischen 1980 und 2012 den Vermögensanteil weiter, während 70% der Weltbevölkerung in Ländern leben, in denen sich während der letzten 30 Jahre die ökonomischen Ungleichheiten vertieften. 95% des US-amerikanischen Wirtschaftswachstums seit der Finanzkrise floss in die Taschen des reichsten Hundertstels der Gesellschaft, während neun Zehntel der Bevölkerung ärmer wurden. Die 85 Reichsten der Welt – in etwa die Zahl, die in einen Doppeldeckerbus im öffentlichen Nahverkehr passt – kontrolliert ein Vermögen, das in etwa den 0.71% entspricht, von dem die untere Hälfte der Weltbevölkerung leben muss.¹⁰

Angesichts solch eklatanter Disparitäten wird es immer schleierhafter, wie es zur zukunftsichernden „Gesundbetung“ durch die proklamierte Heilsbringer-Rolle einer Mittelklasse kommen soll. Nicht umsonst wurde schon fast zeitgleich zum erkennbaren Hype um die Mittelklassen unter Verweis auf den messbaren Umfang und damit verbundenen gestaltenden Einflusses dieser besitzenden Minderheit für jegliche Umverteilungs- und Sozialpolitik das Motto geprägt, dass es letztlich wohl nur um den Anteil dieser Reichen geht: „*It's the share of the rich, stupid*“.¹¹

Die dazwischen

Dessen ungeachtet ging es auf der besagten EADI-Konferenz tatsächlich in erster Linie um die Mittelklassen. Doch erfreulicherweise verliefen die Diskussionen keinesfalls so stromlinienförmig, wie dies möglicherweise von den Mittelklasse-Optimisten erwartet wurde, wenngleich einige der geladenen Koryphäen tatsächlich eher von der hier

⁹ Siehe dazu die Kritik von David Harvey, *Afterthoughts on Piketty's Capital*. <http://davidharvey.org/2014/05/afterthoughts-pikettys-capital/>

¹⁰ Alle Daten nach Ricardo Fuentes-Nieva und Nick Galasso, *Working For The Few. Political capture and economic inequality*. Oxford: Oxfam (Oxfam Briefing Paper; 178), 20 January 2014. <http://www.oxfam.org/sites/www.oxfam.org/files/bp-working-for-few-political-capture-economic-inequality-200114-en.pdf>

¹¹ José Gabriel Palma, *Homogeneous middles vs. heterogeneous tails, and the end of the Inverted-U: the share of the rich is what it's all about*, Cambridge Working Papers in Economics (CWPE) no. 1111, 2011.

<http://www.econ.cam.ac.uk/dae/repec/cam/pdf/cwpe1111.pdf>

präsentierten Sichtweise unbeeindruckt dem „Mittelklassen-Mythos“ huldigten. Immerhin teilte Raphael Kaplinsky von der britischen Open University in seinem Eröffnungsvortrag bereits die süffisante Beobachtung, dass nach den von einigen Institutionen verwendeten Kriterien - wonach ein Mittelklassen-Status schon mit täglichen Einnahmen/Ausgaben ab zwei US\$ beginne¹² – mittlerweile alle die nicht verhungerten zu einer Mittelklasse gerechnet werden könnten. Der Weltbank-Chefökonom Martin Ravallion hatte schon 2009 für eine Einordnung als Mittelklasse Haushalte in Entwicklungsländern vorgeschlagen, deren pro-Kopf Konsumption sich auf zwei bis 13 US\$ täglich beläuft.¹³ Der UNDP-Bericht zur Lage der menschlichen Entwicklung 2013 greift dagegen auf eine Definition der *Brookings Institution* zurück, der zufolge tägliche Einnahmen/Ausgaben zwischen 10 und 100 US\$ eine Mittelklasse definieren.¹⁴ Tatsächlich erwies sich das Mittelklassen-Konzept auch im Laufe der dreitägigen EADI-Debatten als ein höchst dehnbarer Begriff, unter den Nancy Birdsall neben den „*strivers*“ auch die „*strugglers*“ subsumierte, die mit einem täglichen Einkommen zwischen zwei und 10 US Dollar auskommen müssen.¹⁵

Dass sowohl (höchst unterschiedliches) Einkommen wie (entsprechend unterschiedlicher) Lebensstil noch keinesfalls ein verlässliches Kriterium dafür sind, wie sich eine solch vage verstandene Mittelklasse eigentlich gesellschaftlich positioniert, wurde in weiteren Diskussionen im Rahmen der EADI-Konferenz ebenfalls deutlich. Entgegen des ursprünglich verbreiteten Optimismus machten viele der Beiträge im Plenum wie auch in den zahlreichen Panels deutlich, dass der Eigennutz eine durchaus relevante Eigenschaft ist, die Handeln solcher Schichten motiviert.¹⁶ Oftmals herrscht die „NIMBY“ Reaktion vor. Dieses Kürzel steht für „*Not In My Back Yard*“ und suggeriert, dass spezifische Gruppeninteressen nach Meinung derjenigen, die zu dieser Gruppe gehören, unangetastet bleiben sollen - auch wenn es Reformideen und -vorschläge gibt,

¹² So jedenfalls die African Development Bank, die auf dieser Grundlage von einer afrikanischen „Mittelklasse“ ausgeht, die zwischen 300 und 500 Millionen Menschen beträgt und zu einem „Schlüsselfaktor“ in der weiteren Entwicklung stilisiert wird. Siehe African Development Bank, *Annual Development Effectiveness Review 2012: Growing African Economies Inclusively*. Tunis: African Development Bank 2012, S. 13.

¹³ Martin Ravallion, *The Developing World's Bulging (but Vulnerable) „Middle Class“*, Washington, DC: The World Bank/Development Research Group 2009 (Policy Research Working Paper; 4816).

¹⁴ Siehe dazu Homi Kharas, *The Emerging Middle Class in Developing Countries*, Paris: OECD Development Centre 2010 (Working Paper; 285) und Daniel Kaufmann, Homi Kharas, Veronika Penciakova, *Development, Aid and Governance Measures: Middle Class Measures*. Washington, DC: Brookings Institution 2012.

www.brookings.edu/research/interactives/development-aid-governance-indicators

¹⁵ Nancy Birdsall hielt ihren Vortrag aus Anlass des 40jährigen Jubiläums von EADI im Alten Rathaus von Bonn: „Who you callin' middle class? Strugglers and Strivers in a Changing Global Economy“.

¹⁶ Zusammenfassend hierzu Hans Dembowski, Eigennütziges Mittelschichten. *Entwicklung und Zusammenarbeit*, Nr. 7, 2014, S. 268.

<http://www.dandc.eu/de/article/die-hoffnung-dass-wachsende-einkommen-automatisch-zu-mehr-engagement-fuer-demokratie-fuehren>

die eigentlich unterstützt werden sollten. Aber nur so lange eben, wie diese nicht die eigenen Belange negativ tangieren und Vorrechte einschränken.

Solcherart gestrickte NIMBY Mittelklassenzugehörige erweisen sich eher als Gralshüter ihrer relativen Privilegien gegenüber den niedrigeren Schichten denn als Verfechter von Alternativen die auch möglicherweise eigene Privilegien einschränken. Sie eignen sich deshalb oft wenig als fortschrittliches Vehikel für Sozialreformen im Interesse der Mehrheit.¹⁷ Auch die im Rahmen der EADI-Tagung geteilten Erfahrungen lassen darauf schließen, dass es der chinesischen Mittelklasse mehr um den Erhalt ihrer Privilegien und eine Loyalität zu dem Staat geht, dem sie ihren sozialen Aufstieg verdanken, als um mehr soziale Gerechtigkeit und Gleichheit. Sie erfüllen damit eine staatstragende Funktion zum Erhalt des Status Quo. Die Mittelklassen in Südamerika erwiesen sich historisch eher auf der Seite reaktionärer Regime und Umstürze und zeigten sich recht selten auf den Barrikaden im Kampf um soziale Reformen.¹⁸ Die am wenigsten ins Gewicht fallenden Mittelklassen in Ländern Afrikas haben sich unlängst auch nicht gerade als sonderlich demokratisch geoutet sondern bei einer Befragung durch die Afrobarometer-Demokratieforschungen ebenfalls eher elitär geäußert. Sie halten die „Ungebildeteren“ für nicht kompetent, sich an Wahlen zu beteiligen und neigen der Meinung zu, dass nicht alle Menschen ein Stimmrecht haben sollten, da viele nicht verstehen würden, um welche Sachfragen es bei Wahlen eigentlich gehe.¹⁹

Neue Schichten – alte Klassen(frage/lage)?

Die Diskussionen um einen notwendigen neuen Gesellschaftsvertrag, der sich nicht nur an innergesellschaftlichen Notwendigkeiten orientiert sondern auch an der immer drängenderen Aufgabe messen lassen muss, die Fundamente für eine tragfähige Entwicklung auch auf der Grundlage einer globalen Solidarität zu legen bzw. zu erstreiten, haben nicht allzu Vielversprechendes anzubieten, was die mögliche Rolle der Mittelklassen betrifft.²⁰ So wenig diese meist innerhalb der eigenen Gesellschaft

¹⁷ Saskia Hollander, The ‚NIMBY‘ middle classes. *The Broker* online, 26. Juni 2014. <http://www.thebrokeronline.eu/Blogs/Inequality-and-the-Middle-Classes/The-NIMBY-middle-classes>

¹⁸ Als Nancy Birdsall im Rahmen der ihrem Jubiläumsvortrag folgenden Diskussion auf die keinesfalls progressive Rolle der Mittelklasse in Chile angesprochen wurde, begann ihr historisches Resümee zur Verblüffung zahlreicher Anwesender mit einer Bilanz des Pinochet-Regimes, unter dem nach ihrer Meinung die Mittelklasse teilweise gestärkt wurde und Erfolge verbuchen konnte... – Erst anhand der Reaktion des Publikums fiel ihr auf, dass der eigentliche Sinn der Frage auf die Rolle dieser Mittelklasse beim Sturz Allendes abzielte. Als sie darauf hin meinte, unter Allende habe es eigentlich noch keine wirkliche Mittelklasse gegeben, machte die peinliche Angelegenheit keinesfalls besser.

¹⁹ Michael Bratton, Voting and Democratic Citizenship in Africa: Where Next? In: Michael Bratton (ed.), *Voting and Democratic Citizenship in Africa*. Boulder, Colorado und London: Lynne Rienner 2013, S. 281.

²⁰ Siehe dazu Saskia Hollander, Renegotiating the Social Contract. *The Broker* online, 27 June 2014.

solidarisches Verhalten als politische Handlungsmaxime praktizieren, so wenig ist davon auch im internationalen Kontext zu spüren. Auch dies wurde während der Plenardiskussionen bei der EADI-Tagung trotz mancher geäußerter Illusionen von zahlreichen nüchternen Bestandsaufnahmen bestätigt.²¹

Trotzdem wird mittlerweile schon kaum mehr der Begriff überhaupt noch kritisch hinterfragt. Dabei gibt es ihn ja eigentlich in den Sprachen zahlreicher Klassengesellschaften noch gar nicht so lange – wenn überhaupt. In Deutschland waren es die weniger spezifischen „Mittelschichten“ oder (ähnlich wie im Niederländischen) der „Mittelstand“, die es bis zur Einstufung als „Klasse“ an oder gar für sich gerade wegen der schwer zu fixierenden Interessen und ihrer sozialökonomischen Verortung eigentlich noch gar nicht geschafft hatten. Aber im Zuge der Erosion einer Arbeiterklasse und den immer undeutlicheren Übergängen von der einen sozialen Schicht zur anderen wird es wohl kaum noch Puristen geben, die gegen diese sprachliche Adaption noch grundsätzliche Einwände formulieren. Eher geht es wohl darum, für welche gesellschaftlichen Vorstellungen und Konzepte solche Terminologie steht und welche Funktion sie im Diskurs erfüllt.

Im Vorfeld der EADI-Tagung wurde ein detailliertes Hintergrundpapier zugänglich gemacht, das sich intensiv mit konzeptionellen Fragen beschäftigt, diese jedoch tendenziell ökonomisch verkürzt zu klären sucht, was die Verortung eines Mittelklassebegriffs und seiner Definition betrifft.²² Immerhin wird dabei deutlich, wie sehr die Interpretationen auseinander gehen und wie schwammig nach wie vor der verwendete Begriff bleibt. Da hilft auch die Unterteilung in untere, mittlere und obere Mittelklassen und Einkommensgruppen zur Bestimmung der Zugehörigkeit nicht viel weiter, oder dass diese nahezu willkürlich variiert werden. Immerhin scheint sich ein Konsens abzuzeichnen, dass erst ab einem täglichen Einkommen von 10 US\$ die Armutzone verlassen und sozialökonomisch halbwegs sicheres Terrain erreicht wird. Es fragt sich allerdings, ob das mitteleuropäische Präkariat ein solches Verständnis aufgrund der eigenen Erfahrungen teilt. Mit weniger als 250 Euro im Monat lässt es sich in den westlichen Industriestaaten wohl kaum sonderlich gut leben, schon gar nicht auf Mittelklassen-Niveau. Es kommt wohl immer noch sehr darauf an, wer wo welche Geldbeträge zur Verfügung hat, um ein Dasein als halbwegs menschenwürdige Existenz verstehen und akzeptieren zu können. Besagtes Hintergrundpapier schließt im übrigen mit dem kursorischen Hinweis, dass als wegweisender Ansatz für weitere Forschungsarbeiten eine Analyse der RAND Corporation dienen könnte, die von der US-

<http://www.thebrokeronline.eu/Blogs/Inequality-and-the-Middle-Classes/Renegotiating-the-social-contract>

²¹ Evert-Jan Quak, The middle class sandwich. *The Broker online*, 25 June 2014.

<http://www.thebrokeronline.eu/Blogs/Inequality-and-the-Middle-Classes/The-middle-class-sandwich>

²² Borge Wietzke und Andy Sumner, *The Political and Social Implications of the 'New Middle Classes' in Developing Countries: A Literature Review and Avenues for Future Research*. Bonn: EADI (EADI Policy Paper Series), 12 June 2014.

http://www.gc2014.org/wp-content/uploads/2014/06/EADI_policy_paper_wietzke_sumner_2014.pdf

amerikanischen Air Force finanziert und vom RAND Project AIR FORCE zu Indonesien durchgeführt wurde.²³ – Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

Doch möglicherweise rühren genau solche strategische Überlegungen an des Pudels Kern. Denn letztlich scheint es bei dem Hype um die Mittelklasse(n) auch darum zu gehen, Zukunftsperspektiven vorzugaukeln, die angesichts der realen Machtverhältnisse auf diesem Wege und durch diese Akteure eigentlich gar nicht zu verwirklichen sind, dadurch aber letztlich von der Inangriffnahme der eigentlichen Herausforderung ablenken. Mittelklassen sollen jetzt fixen, was außerhalb derer unmittelbaren Einflussphäre und Verfügungsmacht steht. Dabei ist es eigentlich doch deutlich, was uns in die Entwicklungssackgasse und gravierende inner- wie intergesellschaftliche Ungleichheit geführt hat.

Wie Göran Therborn unter Verweis auf die Mittelklasse(n)-Diskussion feststellte, sind Klassendiskurse – ob richtig oder falsch – immer von gesellschaftlicher Bedeutung. Die weltweite Konjunktur der Diskussionen um die Mittelklasse seien deshalb ein beachtenswertes Symptom unseres Jahrzehnts.²⁴ Während der gesellschaftliche Charakter des neuen Jahrhunderts noch seiner Bestimmung harret, wird ihm zufolge die soziale Klasse weiterhin eine Kategorie von elementarer Bedeutung bleiben. Es fragt sich nur, ob der Stempel auf die künftigen gesellschaftlichen Entwicklungen von den neuen Mittelklassen aufgedrückt wird oder von den plebeischen Massen.²⁵ – Oder vielleicht bleibt der entscheidende Einfluss letztlich doch bei den knapp hundert Superreichen unserer Welt, denen mehr gehört als der Hälfte der Erdbevölkerung? – Dann doch lieber „Vorwärts, und nicht vergessen...“

²³ Ebenda, S. 19. Siehe Angel Rabasa und Peter Chalk, *Indonesia's Transformation and the Stability of Southeast Asia*. Santa Monica, CA: RAND Corporation 2001.

http://www.rand.org/pubs/monograph_reports/MR1344.html

²⁴ Göran Therborn, New Masses? Social Bases of Resistance. *New Left Review*, no. 85, January/February 2014, S. 7-16 (hier: S. 10).

²⁵ Therborn, *Class in the 21st Century*, a.a.O., S. 27 und 29.